

Berufspraktikum bei der Kreisverwaltung Mainz-Bingen in Deutschland

Die Studierenden der Germanistik an der Staatlichen Hochschule in Nysa haben seit Jahren die Möglichkeit, seine Sprachkenntnisse in Deutschland zu verbessern. Besonders attraktiv ist für die Studierenden, dass sie dabei auch eine Chance haben, neue Berufserfahrungen zu gewinnen, was auf dem heutigen Arbeitsmarkt, nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Über Ihre Eindrücke von dem Berufspraktikum bei der Kreisverwaltung Mainz-Bingen in Deutschland, berichtet Absolventin unserer Hochschule – Frau Grażyna Kolesko.

B.G.: Was waren die Gründe, dass Sie sich für ein Praktikum in der Kreisverwaltung Mainz-Bingen in Deutschland entschieden?

G.K.: Kreisverwaltung Mainz-Bingen ist mir nicht unbekannt, weil ich vor einigen Jahren zufällig eine Gelegenheit hatte, dort zu sein und zu praktizieren. Damals hat mein Praktikum aus den zeitlichen Beschränkungen relativ kurz gedauert, weswegen ich mich noch einmal entschieden habe, sich um einen Praktikumsplatz gerade in dieser Kreisverwaltung zu bewerben.

B.G.: Womit haben Sie sich dort beschäftigt? Was hat zu Ihren Aufgaben gehört?

G.K.: Ich hatte verschiedene Aufgaben. Eine von denen war es beispielsweise Recherche und Bearbeitung anhand verschiedener Unterlagen der Informationen zur jahrelangen Partnerschaft zwischen Mainz-Bingen und Ruanda. Ich habe auch an vielen verschiedenen Versammlungen und geschäftlichen Treffen teilgenommen und an einem von ihnen habe ich selber Ergebnisse meiner Arbeit über dieses Thema präsentiert. Die Region Rheinhessen ist eine Weinbauregion und seit 10 Jahren organisiert die Kreisverwaltung einen Wettbewerb *Weinsensorik*, der eine ziemlich große und interessante kulturelle Veranstaltung ist, während der man seine guten Kenntnisse im Weinbaubereich und der Weinherstellung vorweisen kann. In diesem Jahr haben ca. 130 Teilnehmer an dem Wettbewerb teilgenommen und ich hatte die Möglichkeit, sich an der Vorbereitung dieser Veranstaltung zu beteiligen. Außerdem habe ich im Vorzimmer des Landrats die eingegangene Post sortiert und habe verschiedenen Organisationen, Institutionen sowie privaten Personen per E-Mail Antworten auf die erhaltenen Einladungen gegeben. Sehr hoch schätze ich mir die Möglichkeit, sich als Dolmetscherin zu bewähren. Eine Gemeinde aus dem Kreis Nieder-Olm hatte eine sehr große Delegation aus Polen zu Besuch. Im Programm der Veranstaltung stand u.a. eine Führung der polnischen Delegation von einer bekannten dortigen Künstlerin Liesel Metten und Anschauen ihrer und ihres Mannes Skulpturen, die in Bronze gegossen wurden. Während dieses Ausflugs stand ich als Dolmetscherin zur Hilfe, indem ich die Entstehungsgeschichte der Skulpturen übersetzte. Das waren nur einige meiner Aufgaben und es ist unmöglich hier alles zu erzählen.

B.G.: Was haben Sie dort gelernt?

G.K.: Ich habe dort erfahren, wie das Sekretariat des Landrats funktioniert und wie es organisiert wird sowie die Unterlagen in der deutschen Sprache kennen gelernt. In der Arbeit und außer ihr habe ich nur in Deutsch kommuniziert und das hat mir eine große Möglichkeit gegeben, die Satzstrukturen zu üben und meinen Wortschatz zu bereichern.

B.G.: Wir nehmen die Deutschen als ein organisiertes Volk wahr. Hat sich diese Wahrnehmung während Ihrer Arbeit bei einer deutschen Behörde tatsächlich bestätigt?

G.K.: In der Tat mögen die Deutschen sehr, wenn alles raffiniert und bis auf den letzten Knopf zugeknöpft ist. Auch wenn die ganze Vorbereitung ihnen viel Zeit in Anspruch nimmt, arbeiten sie daran und ständig korrigieren, verbessern. Sie mögen Details und konzentrieren sich darauf.

B.G.: Hat Sie etwas besonders überrascht oder auf Sie einen besonderen Eindruck gemacht?

G.K.: Gerade diese exakte Arbeitsweise hat mich überrascht, denn dass die Deutschen sehr genau sind, wissen wir doch alle.

B.G.: Wie wurden Sie in der Arbeit empfangen?

G.K.: In der Arbeit wurde ich sehr freundlich empfangen. Ich bin bekannten Gesichtern von meinem vorherigen Aufenthalt begegnet. Ich habe auch neue Leute im verschiedenen Alter kennen gelernt. Dort habe ich mich wie zu Hause wohlfühlt.

B.G.: Sie verbrachten an Ihrem Praktikumsort zwei Monate. Hatten Sie noch ein bisschen Zeit neben der Arbeit, die Umgebung kennenzulernen?

G.K.: Natürlich. Weil Reisen mein zweites Leben ist, das ich auch realisiere. Ich versuche es immer so viel zu sehen, wie es nur möglich ist. In diesem Fall hat mir eine kostenlose Fahrkarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel geholfen, die ich von der Kreisverwaltung bekommen habe und dafür bedanke ich mich herzlich. Deutschland hat ein sehr gut organisiertes, öffentliches Verkehrsmittelsystem und die häufigen Verbindungen ermöglichen, dass man von Ort zu Ort schnell gelangen kann, deswegen konnte ich sogar nach der Arbeit irgendwohin fahren und ein paar Stunden besichtigen. Längere Ausflüge habe ich nur am Wochenende gemacht. Ich denke, ich habe ziemlich viel besichtigt, denn außer Mainz war ich auch in Worms, Idar-Oberstein, das für eine im Fels gebaute Kirche, in der eine Quelle fließt, breit bekannt ist. Ich bin auch in einen malerischen Badeort Bad Kreuznach sowie Bad Münster gefahren, wo ich mit einer Fähre auf die andere Seite des Ufers kam und von dort aus, wandernd durch die Berge, habe ich eine wunderschöne Gegend bewundert und fotografiert. Ich habe es geschafft, auch Kirchheimbolanden, Oppenheim, Wiesbaden, mehrmals Bingen zu sehen und von dort aus bin ich mit einem Schiff den Rhein entlang gefahren. Von Rüdesheim bin ich mit einer Seilbahn bis zum Germania-Denkmal gefahren und weiterhin bin ich nach unten nach Assmannshausen spazieren gegangen. Die Aussichten von oben sind wunderbar, atemberaubend, besonders, wenn das Wetter schön ist. Dazu muss man zahlreiche private – wie auch organisierte Wanderungen hinzufügen. Fabelhafte Schlösser, Schlossruinen Rhein entlang, die im Hintergrund Weinberge haben und die Ortschaften wie Bacharach und Trechtingshausen bleiben lange in Erinnerungen. Deutschland ist ein schönes Land, leider für uns Polen touristisch wenig bekannt und das Gebiet Rheinhessen ist ein besonderes Gebiet. Die Tatsache, dass diese Region auf der Liste des Weltkulturerbes von UNESCO steht, spricht für sich selbst und das ist kein Zufall.

B.G.: Das Praktikum wurde im Rahmen des Programms Erasmus Plus sowie von Landkreis Mainz-Bingen finanziert. Waren die Mittel ausreichend?

G.K.: Das kommt darauf an, ob man das Geld intelligent ausgeben kann und was für jemanden am wichtigsten ist. Die Mittel nur von Erasmus Plus sind im Vergleich mit den Lebenskosten oder mit der Unterkunft in Deutschland sehr gering. Man muss aber laut sagen, dass die Kreisverwaltung Mainz-Bingen sich unter vielen Aspekten und immer sehr um ihre Praktikanten kümmert, weswegen ihre Hilfe hier unbezahlbar war, meine Unterkunft wurde beispielsweise von der Kreisverwaltung finanziert und ich bekam eine kostenlose Fahrkarte. Das war für mich eine große und nette Überraschung, für die ich mich noch einmal bedanken möchte und die ich sehr hochschätze. Ich denke, im Grunde genommen sind beide Partner mit diesem Praktikum zufrieden, zumindest lebe ich in der Hoffnung, dass es gerade so ist.

B.G.: Wenn Sie noch einmal die Gelegenheit hätten, ein solches Praktikum zu leisten, würden Sie die Gelegenheit nutzen?

G.K.: Ich glaube schon. Man sagt, dass man nicht zwei Mal in den selben Fluss steigen soll. Ich habe das getan, aber jedes Mal war der Eintritt anders und reifer, auch sprachlich. Als ich noch in der Kreisverwaltung war, wurde mir beim Abschied ein deutsches Sprichwort gesagt: *Gute Dinge sind drei Mal!* Also wer weiß?.. Eins ist es sicher: ich sehe in meinem Leben keine Scheidung mit

der deutschen Sprache voraus. :)

B.G.: Vielen Dank für das Gespräch.

Mit Frau Grażyna Kolesko sprach Beata Giblak

Aus dem Polnischen übersetzt von Grażyna Kolesko